



## Peter Wohlleben **Wohllebens Waldführer**



Ulmer 2016 • 256 S. • 17,90 € • 978-3-8001-0321-8

Aus der großen Vielfalt von Pflanzen und Tieren, die in den mitteleuropäischen Wäldern leben – allein in Bayern gibt es 480 Laufkäferarten! –, beschreibt der Förster und Autor Peter Wohlleben in dem Buch **Wohllebens Waldführer** 250. Jeweils 102 Tiere und 114 Pflanzen werden in Einzelportraits vorgestellt: jeweils eine Seite pro Art, mit Namen, lateinischem Namen und Gattungsbezeichnung – „Ordnung muss sein“, wie er im Vorwort

mit einem Augenzwinkern anmerkt. Die obere Hälfte der Seite ist von einer Fotografie ausgefüllt, manchmal ergänzt durch ein kleineres Foto, z.B. von der Unterseite des Schmetterlings oder von ähnlichen Arten, mit denen die vorgestellte verwechselt werden könnte. Ein rot gedruckter Textkasten enthält die wichtigsten Merkmale, der schwarz gedruckte Text Interessantes und Informatives. Diesem Hauptteil des Buches ist ein Vorwort vorangestellt, den Abschluss bildet ein Kapitel über ökologische Zusammenhänge.

Soweit könnte die Beschreibung auf einige gute Tier- und Pflanzenführer zutreffen. Die Bilder und Texte, die Verarbeitung haben das hohe Niveau, das beim Ulmer Verlag Standard ist.

Aber dieses Buch ist durch die Auswahl der vorgestellten Lebewesen und die Betrachtungen über den Waldbau eine Besonderheit, die sich von anderen rein beschreibenden oder gar romantisierenden Waldführern deutlich abhebt. Es werden auch seltenere Arten vorgestellt wie verschiedene Flechten und Moose. Käfer und ihr Fraßbild werden gezeigt, die historische Bedeutung z.B. beim Faulbaum als Pulverholzlieferant wird erzählt. Manche Bemerkungen, wie die freundliche Nachsicht gegenüber den Waschbären, werden sicher nicht von allen Förstern geteilt, aber es ist Wohllebens Waldführer, nicht der Konsens aller, die mit Wald zu tun haben.



Immer wieder kommen Verweise auf Schieflagen im ökologischen Gleichgewicht, verursacht durch das kurzfristige und egoistische Denken der Verantwortlichen. Die zu hohe Dichte an jagdbarem Wild, das ohne natürliche Feinde und durch Zusatzfütterungen noch unterstützt wird, führt dazu, dass sich einige Bäume kaum noch natürlich vermehren können. Die falsche Auswahl von Bäumen z.B. dass Fichten, die an Kälte wie im Norden oder in einigen Teilen des Gebirges angepasst sind, in wärmere Gegenden und noch dazu als Monokultur gepflanzt werden begünstigt eben nicht nur kurzfristig mehr Ertrag für die Forstwirtschaft, sondern auch Krankheiten und Windwurf. Die großen Erntemaschinen können zwölf Waldarbeiter einsparen – aber der Boden wird so verändert und verdichtet, dass er als Wasserspeicher für das Überleben der Bäume unbrauchbar wird. Es gibt bei uns keine Wälder mehr, nur Forste.

In den einzelnen Beschreibungen wird oft auch auf die Indikatorfunktion hingewiesen, z.B. breiten sich Land-Reitgras und das wollige Honiggras aus, wenn aufgrund starker Durchforstung oder nach Windbruch freie Stellen entstehen und die hohe Rehwilddichte durch Verbiss kaum junge Laubbäume hochkommen lässt. Im Abschnitt über das Letztere steht:

Schon von weitem sehen wir daher auf etlichen Kahlflächen im Wald die rötlichen Rispfen, die in großen Beständen viele Flächen verzaubern. In Wahrheit signalisieren sie im Verbund mit anderen für Rehe unattraktiven Pflanzen eine ökologische Misere.

Ein anderes Beispiel ist der Abschnitt über die Gelbflechte – und meistens denkt man, Flechten seien ein Hinweis auf gute Luft, das gilt aber nur für einige bestimmte: „Die Gelbflechte mochte den sauren Regen nicht, profitiert aber heute von der Luft-Eutrophierung (Nährstoffeintrag) und breitet sich stark aus.“

Bei allen wissenschaftlich einwandfreien Informationen, bei aller sachlichen Kritik ist die Grundhaltung ein von großem Verständnis geprägter Respekt vor den Lebewesen in dem Ökosystem Wald.

Ein ganz beachtliches, empfehlenswertes Buch.